

Sermannstädter Zeitung

ver. einigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Gründet
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl. viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. 23.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Mediantur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Alle Anzeigen werden in
Steinhausen (oben) zu
drucken, angenehme
für Post befördert, die
Lang & Schwarz, Neue
Ammonienstrasse, No. 2,
Gasse 1, für Wien 2,
Ammonien-Bureau; 2,
Oppelk. Bolkau 22,
Haasenstein & Vogler 1,
Balkhofgasse 10, Rudolf
Mosse, Zellerhütte 2,
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Paris und Paris.
Der Raum einer einpaß-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., bei
Stempelgebühren 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Schablung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szász-Bégen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Spreer & Schell, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofern die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 2. Sermannstadt, Donnerstag am 2. Januar 1873.

Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Kultus und öffentlichen Unterricht ernehme Ich den Pfarrer von Gyergo-Lisfalvi, Karl Salint zum Ehren-Domherrn des Karlsruher Domkapitels.
Göbölz, 24. December 1872.
Franz Joseph, m. p.
Augustin Trefort.

Ueber Vortrag des f. ung. Justizministers hat Sr. Majestät mit a. h. Entschliessung dtes. Dien. 26. December 1872 den Unter-Richter in Gyergo-Szent-Miklós Franz Csanyi, zum Richter beim vorigen Gerichtshofe und den Unter-Richter des k. k. Bezirksgerichtes, Victor Schafnbeim, zum Bezirksrichter ebendort zu ernennen geruht.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. Januar.
Wie dies unmittelbar nach den Festtagen gar nicht anders zu erwarten war, herrscht in diesem Momente noch immer in Buda-Pest die vollkommenste politische Windstille. Ein Erlass des Ministers des Innern, die Vereinigung und Organisation des hauptstädtischen Municipiums betreffend, bildet den alleinigen Gegenstand, der einiges Interesse erregt. In diesem vom 25. v. M. datirten Erlasse fordert Herr von Tóth die Communen von Pest, Ofen und Altfen auf, vor Allem den im §. 134 des hauptstädtischen Organisationsgesetzes vorgeschriebenen Verfügungen nachzukommen und behufs Ausarbeitung eines Organisationsoperates eine Deputation zu wählen. Dem erwähnten Paragraphen zufolge, hat diese Deputation aus 34 Mitgliedern zu bestehen, wozu die Pest 12, Ofen 10, die Altfen 10, die Altfen 10, die Altfen 10 Deputierte entsendet. Im Organisationsoperat haben Bestimmungen festgesetzt zu werden: a) über die Eintheilung der Wahlbezirke; b) über die Eintheilung der Hauptstadt in Verwaltungsbezirke; c) über den Status des Beamtenkörpers und des Dienerpersonals, wie über Wirkungskreis und Befestigung derselben; d) über die Organisation des Waisenwesens und e) über die Wahlmodalität der angestellten Beamten.
Der Minister des Innern versichert, sobald er vom Präses dieser Deputation die amtliche Meldung über Vollendung dieser Vorarbeiten erhalten haben wird, sofort die Einberufung einer gemeinsamen Generalversammlung veranlassen zu wollen, um die begonnene Organisation ihrem Abschlusse entgegenzuführen zu können.
Die Wahlreform in den österreichischen Ländern ist von so ungeheurer Tragweite für die Einheit und Machtstellung des Reiches, daß es wohl nicht Wunder nehmen kann, wenn dieselbe noch immer nahezu ausschließlich die politische Diskussion beherrscht. Verfassungstreue und oppositionelle Journale klammern sich an dieses Thema mit aller Kraft fest und sehen mit größter Spannung den Spezialconferenzen entgegen, welche am 3. Jänner im Ministerium des Innern zur Feststellung und Vertheilung der Wahlbezirke in den einzelnen Kronländern beginnen werden. Bisher werden die Abgeordneten aus Niederösterreich gewählt werden, und wir dürfen mit Recht von dieser Besprechung erwarten, daß die Stadt Wien in hervorragender Weise bei der Abgeordnetenwahlvertheilung berücksichtigt werden wird. Die Konferenz mit den Abgeordneten aus Böhmen wird der für Niederösterreich folgen und werden deshalb die Führer des böhmischen Landtages schon in den ersten Tagen des Monats Jänner hier eintreffen.
Die letzte Allokution Pius IX. scheint in Berlin eine ungewöhnliche Aufregung hervorgerufen zu haben. Solche Worte vernahm noch keine Regierung, und am allerwenigsten Kaiser Wilhelm. Und je tiefer sich

im Lande selbst vor ihm und dem Fürsten Bismarck Alles in den Staub wirft und in Huldigungen erstickt, um so höher, um so vernünftiger tönen die Worte vom Tiberstrand. Pius IX. richtete sich noch einmal auf. Noch einmal sollte die Kirche in ihrer früheren Machtfülle über die weltlichen Reiche und Fürsten emporkommen, noch einmal sollten diese das Urtheil aus dem Munde des Nachfolgers Petri hören! Und seltsam in der That ist das Schauspiel, das sich der verwundernden Welt bietet. Unerreichbar einem weltlichen Arme, unerschütterlich für irdische Justiz sitzt ein Sterblicher zu Gerichte über Souveräne, schilt einen der Mächtigen unter ihnen, den Kaiser Wilhelm, mit herben Worten, und gedenkt seines allgewaltigen Rathgebers in einer Art, die selbst die heftigsten Gegner desselben ruhig machen dürfte. Der große Pius stellte sich auf den Kothurn Gregor's und Bonifaz's.
Aber es ist doch nur ein Schauspiel, das er ausführt, sagt die „Tagespresse“, ein Schauspiel, dem nichts Anderes fehlt, als der Geist. Umso mehr muß man staunen, daß die letzte Allokution die Berliner Regierungskreise in solchem Maße aufregte.
Die „Speu. Jtg.“ nennt den Papst einen neuen Benedetti und erklärt, daß die Unverschämtheit des französischen Gesandten nunmehr weit übertraffen sei, die Allokution noch weit über das Unfer Attentat gebe. Die „Nordd. Allg. Jtg.“ nennt die Ansprache Pius IX. einseitig, ein Werk „demagogischer Vereinnahmung“, „Lüge“, „Verleumdung“ und „Schmäbung.“ Sie erblickt in derselben eine Ehrenkränkung des Kaisers und gelangt zur unbedingten Nothwendigkeit, die Grenzen zwischen Staat und Kirche festzustellen. Sonach sind die bedauerlichen Kriegserklärungen ausgetauscht, und der Kampf kann nun wüthen.
Wenn man der „Provinzial-Correspondenz“ glauben darf, so hätte der Rücktritt Bismarck's von dem preussischen Ministerpräsidenten so viel wie gar nichts zu bedeuten. Der Reichstanzler werde, so versichert das offizielle Blatt, auch weiterhin die Seele der deutschen, wie der preussischen Politik bleiben, und des Ministeriums Bismarck sein. Sämmtliche Minister werden nach wie vor ihre Inspirationen von dem Kanzler empfangen und es sei weder an eine Vordering der Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und der Reichsregierung, noch an die Vorkagung Bismarck's von dem Einflusse auf die innere preussische Entwicklung gedacht worden.

Zu ihrem Leitartikel vom 29. December schreibt die „N. N. Fr.“ unter Anderem: Wenn der einseitige Vorkanzler Louis Napoleon's in Wien, Herr v. Gramont, mit seinen posthumer Entschliessungen unter Anderem den Zweck verfolgte, Oesterreich und Deutschland zu verheeren, so mag er schon heute aus der Haltung der gesammten achtenswerthen deutschen Presse entnehmen, daß dieser sein dummpflichtiger Anschlag völlig mißlungen ist. Herr v. Gramont hat mit seinen nachträglichen Verhöhnungen in Deutschland so gut wie gar keine Wirkung hervorgerufen. Ja, man kann bei dieser Gelegenheit sogar konstatiren, daß Herr v. Gramont gerade das Gegenheil von dem bewirkte, was einer der Zwecke seiner Mißthaten gewesen. Nicht ein einziges namhaftes deutsches Blatt hat gegen Oesterreich Partei ergriffen; alle sind sie für Oesterreich eingestanden gegen den ehemaligen kaiserspannischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Offen und unumwunden gegeben die deutschen Blätter zu, wie Oesterreich ein Recht dazu hatte, daß es nach Königgrätz grollend beiseite stand; alle haben sie hervor, daß nichts im Stande wäre, die Anerkennung zu trüben, welche Oesterreich dafür gebührt, daß es sich im Jahre 1870 von jeder Verpflichtung freigehalten, durch die es im entscheidenden Augenblicke gegen Deutschland engagirt werden konnte.
Der Gesandtenwurf über die Aufhebung der Slavery in den spanischen Colonien (mit Ausnahme Cuba's), welchen Minister-

präsident Jovilla in der letzten Sitzung der Cortes einbrachte, liegt jetzt dem Wortlaute nach vor. Der vom König genehmigte Entwurf bezieht sich auf fünf Artikel, welche folgendermaßen lauten:

Art. 1. Die Slavery ist vollständig und für immer in der Provinz Portorico abgeschafft. Bei Ablauf von vier Monaten nach der Veröffentlichung des Gesetzes im Amtsblatt der genannten Provinz werden die Sklaven thatsächlich frei sein. Art. 2. Die Herren der befreiten Sklaven werden für den Werth derselben binnen der im vorhergehenden Artikel festgesetzten Frist und den Bestimmungen dieses Gesetzes gemäß entschädigt werden. Art. 3. Der Betrag der im vorhergehenden Artikel erwähnten Entschädigungssumme wird von der Regierung nach Vorschlag einer aus dem Civil-Gouverneur als Vorsitzenden, dem Finanz-Intendanten der Provinz, dem Staatsanwalt des Gerichtshofes und drei von der Provinzialvertretung sowie drei anderen von den fünf größten Sklavenbesitzern der Insel ernannten Mitgliedern bestehenden Commission festgesetzt werden. Die Beschlüsse dieser Commission werden nach Stimmenmehrheit gefaßt werden. Art. 4. Von der zur Entschädigung bestimmten Summe werden 80 Prozent den Besitzern der befreiten Sklaven zur Hälfte vom Staate, zur Hälfte von der Provinz Portorico gezahlt werden; die verbleibenden zwanzig Prozent fallen den genannten Besitzern zur Last. Art. 5. Die Regierung ist ermächtigt, nach Ermessen die nöthigen Maßregeln zur vollständigen Durchführung dieses Gesetzes in der in den Artikeln 1 und 2 festgesetzten Frist zu ergreifen.

Das deutsche Reich und der Papst.

Der Kampf zwischen dem Papstthum und der Staatsgewalt im deutschen Reich ist lichterloh entbrannt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Rom sind abgebrochen, der Geschäftsträger des deutschen Reiches hat Rom verlassen. Der Krieg hat begonnen. Welche Ausdehnung und welche Folgen er nach sich ziehen wird, ist im Schoße der Zukunft verborgen.
Der Papst betrachtet sich als den Vertreter und Repräsentanten der katholischen Kirche. Er sieht in Bismarck, wie seine Allokution vom 29. December 1872 an die Cardinale dieß beweist, nicht einen Vertreter der Staatsgewalt, sondern einen Protestanten, welcher die katholische Kirche schismaslos verfolgt und mit offener Gewalt dahin arbeitet, sie von Grund aus zu zerstören. Protestanten, so sagt der Papst in seiner Allokution an die Cardinale, die nicht nur nicht unsern heiligen Glauben bekennen, sondern ihn nicht einmal kennen, nehmen für sich das Recht in Anspruch, über Glaubenssage und Rechte der katholischen Kirche zu entscheiden. Während sie die Kirche rückwärts behandeln, sagt der Papst in seiner Allokution, nehmen sie unsern Anstand, „unverschämmt“ zu behaupten, es werde ihr von ihnen durchaus kein Recht zugesagt, ja sogar der Unbill Verleumdung und Verhöhnung zuzufügen, indem sie sich nicht, die Katholiken der Urheberschaft dieser heiligen Verfolgung zu zeigen, weil ihre Oberhirten und der Clerus im Vereine mit dem gläubigen Volke sich weigern, die Gesetze und Verordnungen der bürgerlichen Gewalt den heiligsten Gesetzen Gottes und der Kirche vorzuziehen und deshalb von ihrer religiösen Pflicht abzufallen. So der Papst gegen Bismarck und Genossen.
Andiatur et altera pars. Wir hatten uns für verpflichtet, die Gegenansprüche gegen die Darlegung der Streitfrage von Seite des Papstthums nicht einem gewöhnlichen Tagesblatte, sondern der in Tübingen erscheinenden Zeitschrift für Kirchenrecht von Dove und Friedberg, an welcher nicht nur protestantische, sondern auch katholische Lehrer des Kirchenrechtes mitarbeiten, zu entnehmen. Im XI. Bande dieser Zeitschrift II. und III. Heft findet sich ein Aufsatz von Dr. Adolph Schomburgk, ehemals Professor der Rechte zu Freiburg, gegenwärtig in Straßburg.

Freuilleton.

Adelheid.

Nach den Aufzeichnungen eines Doctors nachgezeichnet von Albert Czerini.
(Fortsetzung.)
II.
Ich war auf dem Wege, über dem Turmeplat nach meiner Wohnung in der „ruo de Tornon“. Es war Nacht, doch der Mond bestrahlte hell alle Gegenstände auf der Gasse.
Plötzlich drang der Hilferuf einer weiblichen Stimme an mein Ohr; ich eilte der Gegend zu, woher der Schrei gekommen war, und erblickte da eine Dame mit bewaffneten Sauscillots ringen, welche sie umringen hatten.
Als die bedrängte Dame mich erblickte, rief sie sich aus den sie festhaltenden Händen los, lief auf mich zu und rief:
— Ah, hier ist Herr Albert! Er kennt mich. Er wird es bezeugen, daß ich wirklich die Tochter der Wäscherin Ledien bin.
Während dem ergriff sie zitternd meinen Arm und hing so fest daran, wie ein Ertrinkender an einem angefaßten Zweige.
— Gleichviel, mein schönes Kind, ob Sie die Tochter der Frau Ledien sind oder nicht! — sprach der Anführer der Bewaffneten. — Sie haben keine Legitimationskarte und müssen mit mir auf die Wache. — Ich begriff sogleich die Situation, und wußte was da zu thun war. Dem Beispiele des Mädchens folgend, benützte ich auch den ersten besten Namen, der mir eben in den Sinn kam; ich sprach:
— Was gibt es, Adelheid? Was haben diese Männer mit Ihnen zu schaffen?
— Hören Sie, meine Herren? — rief die Dame mit neuer Energie. — Ich glaube, Sie hätten besser gethan, wenn Sie statt Herrn Czerini, Bürger gefaßt hätten! — brummte der Führer.

— Nun also: Bürger! — fuhr das Mädchen mit überraschender Kühnheit fort.
— Beurtheilen Sie mich nicht der gebakten Titulation wegen, denn, da meine Mutter früher nur für solche Herrschaften gewaschen hatte, gewöhnte ich mich an die Höflichkeit, als ich die Wäsche heimtrug. Ich hatte mit vornehmen Herrschaften zu thun. — Es ist eine schlechte Gewohnheit, vergeben Sie, ich wollte Sie nicht beleidigen.
In diesen Worten lag ein feiner Spott, den nur ich verstanden hatte. Ich grübelte nach, wer wohl dieses kleine, süße Mädchen sein mag, daß es wagte, nur so leichtsin mit den Männern der Schreckensherrschaft zu sprechen. So viel wußte ich, daß es die Tochter einer Wäscherin nicht sei.
Mit raschen Worten begann sie ihre Noth mir zu klagen.
— Ich trug verächtliche Wäsche zu einer Frau, und da dieselbe nicht zu Hause war, mußte ich warten. Mein Gott, in jetziger Zeit ist Jedermann auf das Geld angewiesen, was man sich verdient hat. Nun wartete ich bis es dunkel wurde. Eben als ich nach Hause will, halten mich diese Herren, — Vergeltung! Bürger wollte ich sagen, — auf, und hören nicht auf meine Aufklärungen, und weil ich meine Karte zu Hause vergessen habe, wollen sie mich auf die Wache führen. Zum Glück sind Sie hier, Herr Albert; Sie wissen, daß ich die Tochter der Frau Ledien sei, daß ich Adelheid heiße, und werden gewiß für mich bürgen. Nicht wahr, Herr Albert.
— Jedenfalls! — antwortete ich entschlossen.
— Gut, gut! — sprach der Patronenführer, — aber wer bürgt für Sie, mein lieber Bürgerkammerad?
— Wer? — sprach ich, dem Führer in die Augen sehend. — Danton, wenn Ihnen dieser Bürge genügt.
— Danton? Ob, wenn Danton für Sie bürgt, dann ist alles in Ordnung.
— Er pleat zu solcher Zeit im Club der Cordeliers zu sein. Geben wir rasch.
— Geben wir. Sauscillots Bürgerkammeraden vorwärts. Marsch!

Die Cordeliers hielten ihre Sitzungen in dem gleichnamigen Kloster in der „ruo de l'observance“. Dort angekommen, rief ich ein Blatt aus meiner Brieftasche, schrieb einige Worte mit Bleistift darauf und übergab dasselbe einem Diener behufs der Übergabe an Danton. Nach einigen Augenblicken erschien Danton.
— Was zum Teufel, mein Freund! — rief er mir zu, als er mich erkannte, — man hat Sie arreirt?
— Ja, leider! — sprach ich ruhig lächelnd.
— Einen der besten Republikaner! Das ist herrlich! Nun Sie haben einen schönen Beck geschossen, citoyen! — wandte er sich an den Patronenführer. — Geben Sie ihn alsogleich frei, ich büрге für ihn.
— Auch für dieses junge Weibsbild? — fragte der Führer mißtrauisch.
— Für was für eine Weibsperson?
— Parbleu! für dieses junge Mädchen da, für das dieser junge Bürger sich verbürgt hat.
— Für Jedermann, für den er Büрге leistet. Sind Sie zufrieden?
— Vollkommen, und was mich an der ganzen Sache am meisten freut, ist, daß ich Gelegenheit hatte, Sie zu sehen, Bürger Danton! — sprach der Führer.
— Ah, sprechen Sie nicht Bürgerkammerad! Was dies anbelangt, kostet das niemals Geld. Nun betrachten Sie mich nur nach Luft und Gefallen.
— Und erlauben Sie, daß ich auch Ihre Hand drücke?
— Weshalb nicht, wenn Sie es wünschen. Belieben Sie.
— Es lebe Danton! — rief der Patronenführer, die gebotene Rechte derb schüttelnd. — Weiden Sie auch in Hinfunft ein Apostel der Republik, Bürger!
— Es lebe Danton! — riefen auch die andern Sauscillots, ihre rothen Mützen in der Luft schwenkend, indem sie sich entfernten.
Ich wollte eben Danton danken, als aus dem Club ein erhibt schmeiner Mann herausstürzte.
— Danton, auf die Rednerbühne! — rief er schwer aufathmend.

... doch gezogen werden, aber den Besitz von 200 Stück kön. ungarischer Prämien-Lose vorwärtlich die Erwartungen zu den ...

Kauf-Artikel	Besta.	Mittlerer	Minderer
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1000 Meigen	6 40	6	5 60
"	5 33	5 7	4 80
"	4 20	4	3 80
"	1 47	1 33	1 20
"	3 47		
"	2 13		
Centner	12		
"	10		
"	9		
"	8		
Maß	36		
"	40		
"	14		
"	24		
Centner	1 5		
"	1		
"	80		
"	76		
arties Holz	8		
weiches	6 50		
Rindfleisch	18		
Kerzen, geg.	24		

ber das Verhältnis von Staat und Kirche, den wir für die Gegenüber-

Wir entnehmen diesem Aufsatze Folgendes: Das letzte vatikanische

In dem Aufsatze des Professors Sohm wird ein Unterschied ge-

Im theologischen Sinne ist die Kirche die Gemeinde der Heiligen.

Die katholische Kirche versteht unter Freiheit der Kirche nicht bloß,

Aber kraft seiner Kirchenhoheit ist der Staat berechtigt, von sich

Das Machtverhältnis von Staat und Kirche ist ein durch Rechts-

Das sind im Wesentlichen die Grundgedanken des Sohm'schen

Wir haben mit der Wiedergabe derselben die Streitpunkte von beiden

Kurz gefaßt läßt sich der Streit so formulieren: Der Papst be-

U n g a r i e n

Hermannstadt, 1. Jänner. (Ungarische Journalstim-

„Wenn der Königsboden rüchiglich der öffentlichen Verwaltung

Wir horten oft die Aeußerung sächsischer Bureaucraten, daß die

ungarische Element den Zehent der sächsischen Geistlichkeit beschützt,

Angehts alles dessen, sehen wir, wenn wir auch nur die jüngste

Speziell über das Operat des Siebener Ausschusses, welches in

„Die in Hermannstadt tagende Universität ist behufs Erledigung

Bei der seit den Mediascher Tagen überhand genommenen wunder-

In dieser Repräsentation sollten aber nicht bloß die Wünsche und

Wohl niemals hat eine Partei so ein schmähtliches Ende ge-

Zwar appellirt die Repräsentation an das Gewissen der Regierung,

Sind aber in der neuen Repräsentation diese Bürgerchaften ent-

Hotes ist der Name des untergeordnetsten Dieners, welcher auf den

Pest, 30. Dezember. Ihre Majestäten der Königin und des

Agram, 30. Dezember. Behufs Aufklärung der ungarischen

Wien, 28. Dezember. Die Opposition gegen die Ausschließung

Die äußere Thatsache, daß die Gehalte des Lehrpersonals und der

Wien, 31. Dezember. Die Regierung wird definitiv am 15

Wien, 31. Dezember. Die „Presse“ meldet: Kerkapold wird

Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus bester Quelle, Graf Kooen

Die „N. fr. Pr.“ meldet, die Regierung werde am 15. Jänner

Wien, 30. Dezember. Der französische Botschafter, Barville, ist

Prag, 30. Dezember. Unter den czechischen Zuckerfabrikanten

Prag, 31. Dezember. Eine Petersburger Correspondenz der

U s t a n d

Berlin, 30. Dezember. Durch Bismarck's Rücktritt veranlaßt,

Im Abgeordnetenhause laufen massenhaft Petitionen gegen die Auf-

Paris, 29. Dezember. Die gestrige Conferenz zwischen Thiers

Das Diner in der deutschen Botschaft wurde verschoben. Thiers

Paris, 29. Dezember. Als Präsident Thiers nach dem gestri-

— Vergeben Sie, mein Lieber! — wandte sich Danton rasch zu

Rachend lehrte er in den Saal zurück und ich blieb mit meinem

— Nun Fräulein! — sprach ich höflich. — Wohin soll ich Sie be-

— Dies weiß ich eben nicht, und glaube es auch nicht, allein dessen

— Rue Féron, Nummer 24.

Wortlos machten wir uns auf den Weg, und wanderten gegen die

N o t i z e n

— (Vom Vater Hyacinth.) Für die Kirche St. Germain

Klagen zweier sächsischer Pfarrerrinnen wegen ihrer

Erste Pfarrerin:

Schwester, sag, wie geht es Dir,

Zweite Pfarrerin:

Schickhafte, wie kannst Du fragen,

Ich es ist ein wahrerummer,

Manche Sorg' stört mir den Schlummer,

Ihre Freude, hohe Preise

Alles Nützigen ihres Haus,

Da heißt's dann, woher es nehmen,

Wo sind sie, die guten Zeiten,

Wenn die Ernte kam heran,

Wenn darauf die schweren Wägen

Wein im Keller, Korn im Kasten,

Alles so im Ueberfluß.

Jetzt heißt's sparen, sparen, sparen,

Wenn der Guldent gar behende

Man konnt' auch ein Schweinchen schlachten,

Und das war ein Freudentag,

Wenn die Kinder jauchzten lachten,

Beiß' an Braten nicht gebrach.

Auch der Hof war voller Leben,

Und das hunte Federweiß

Leicht war es auch zu ernähren

Ohne Kosten, ohne Müß'

Und dann das gemüthlich' Leben

Zwischen Pfarrer und Gemeind';

Hatten Beide gleiche Freuden,

Wenn die Flur gesegnet war,

Wenn die Flur gesegnet war,

Wenn die Flur gesegnet war,

Wenn die Flur gesegnet war,

Erste Pfarrerin:

Gute Schwester, Du sprichst recht,

Seit der Beichte nicht mehr stob,

Ward des Pfarrers Stellung schlecht,

Und Verzerrung ist sein Loos.

Majestäten der Königin und die Erzherzogin Gisela... Separat-Hofzug nach Wien... Der König hat sich Abends mit...

Sin Sirenen des gewesenen Gesandten in Spanien, Mercier, weist unter Auführung eines Briefes Napoleons vom 3. October 1868...

Die Nachricht einiger Blätter, daß das Ministerium aus dem Gejege über die religiösen Körperschaften die Bestimmungen bezüglich der Generalatshäuser zu entfernen beabsichtige...

Der Opinions zufolge haben die mit England und Frankreich begonnenen Unterhandlungen wegen Beförderung der für Italien bestimmten englischen Correspondenz über Frankreich zu einem günstigen Ergebnisse geführt.

Das Giornale di Roma versichert, daß die Mittheilung der spanischen Zeitung über einen Zwischenfall, welcher sich anlässlich der Verleihung eines Ordens an den ungarischen Gesandten Italiens beim Könige von Schweden, Obersten Vagnasco, in Stockholm ereignet haben soll, vollständig unbegründet sei.

London, 31. Dezember. Die Times meldet aus Madrid, daß eine alfonsoische Erhebung demnächst erwartet werde. Die Regierung traf Maßnahmen, um eine solche energisch zu unterdrücken.

Regierung wird definitiv am 15. Jänner in Steiermark die Details der Verfassung verhandeln, Herbst habe bezüglich der Angelegenheiten der Abgeordneten eine Fortsetzung der Verhandlungen zu fordern.

Kirche und Schule.

Die 287. Nummer des siebenbürgischen „Kolosvari Közlöny“ verteidigt in ihrem Leitartikel den Satz, daß die vollständige Autonomie der katholischen dem ungarischen Staat keine Gefahr bringen kann.

Der apostolische ungarische König vergibt selbstständig die kirchlichen Beneficien; er nennt die Bischöfe, Prälaten, ja er kann sogar neue Bischöfe ernennen, zu denselben ernennen, die alten dismembriren, die Domherren in andere Capitel versetzen; er kann kirchliche Orden zulassen, unterdrücken; in gewisser Hinsicht läßt er selbst über den Clerus Disziplinarmacht aus; er kann die Zahl der Feiertage beschränken; bezüglich des Verkehrs mit Rom läßt er das königliche Placet.

Der Kaiser Universitäts-Professor Konek huldigt in der dritten Auflage seines Kirchenrechtes der Ansicht, daß zur Verkündigung der bischöflichen Excommunication das königliche Placet und die Gegenseignung des Ministers notwendig ist.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Jänner.

Der Sylvesterabend des hiesigen katholischen Gesellenvereines gestaltete sich zu einer gemüthlichen, sehr gut besuchten, durch Musik, Gesang, Declamation, im Wege der Verlosung vermittelte Christbesprechung und durch ein Tanzkränzchen gewürzten Unterhaltung.

(Gründliche). In einer anderen Rubrik unseres Blattes registriren wir die ungarischen Journalstimmen über die Repräsentation der sächsischen Nations-Universität. Mit welcher Gräulichkeit aber die Verhandlungen der Nationsuniversität überhaupt von unseren ehrenwerthen ungarischen Kollegen behandelt werden, mag unter Anderem auch daraus erhellen, daß ein Klausenburger Blatt aus Anlaß des von Macclarius in Angelegenheit der in der Dotations-Urkunde vom Jahre 1850 vorgesehenen Stipendien eingebrachten Antrages die erwähnte Widmung...

Urkunde als Huldigungs-Urkunde (hódolati okmány) seinen Verfertiger und alle andern ungarischen Blätter sofort dasselbe thun.

(Feuerlöschwesen in Schäßburg.) Man schreibt uns aus Schäßburg, 30. v. M.: Kürzlich war hier auf der Burg, wo es wirklich sehr gefährlich ist, da Schoppen und Stellungen in einander verwickelt sind, Feuer ausgebrochen, welches, Dank den rastlosen Bemühungen unserer Bürger, bald gelöscht wurde; dabei haben zwar die Spritzen mitgewirkt, jedoch in sehr unzulänglicher Weise, weil dieselben, als ehrwürdige Alterthumsstücke unserer Stadt, in hinfälligen Zustande sind; der Wasserbehälter zumal der Eimer, welche von Menschen mit schwerer Mühe heraufgezogen worden, war am Boden gesprungen; man konnte somit die Veranschaulichung des Siebes der Damaden genießen, denn das oben hineingeschüttete Wasser rann unten gemüthlich wieder heraus. Die Hebel an den Spritzen waren so schlecht besetzt, daß zwei Bürger mit knapper Noth ihre Köpfe vor dem Einschlagen retten konnten, da der obere Theil einer schlechten Schraube herausgesprungen war. Feuer- oder Wasser-Eimer gehören hier zu den unbekannten Größen; Pferde kann sich die arme, arme Stadt auch nicht anschaffen, sie bescheidet sich mit den geduldigen Ochsen; das Jatale bei dieser Bespannung ist aber, daß das Brandobjekt leicht zu Asche und Staub geworden sein kann, bis dieselbe am Brandplatz anlangt. Wo mag die Schuld stecken? — Wir wollen nicht ausschließlich unserer ledigen Communität dieserhalb Vorwürfe machen, obgleich sie fortwährend beschließt, daß beschloffen werden solle, ein greifbares Ergebnis der Beschlässe aber bezüglich einer dringenden gebotenen Verbesserung auf dem Gebiete unseres Feuerlöschwesens nirgends sichtbar werden will.

(Bescheidenheit.) „Magyar Polgar“ schickt seinen Lesern eine kleine, weisheitreich bedruckte Prämations-Einladungskarte zu, an deren Spitze sehr bescheiden behauptet wird, daß „M. Polgar“ das „alterierte politische Tagesblatt der siebenbürgischen Theile (Az erdélyi rezesek legelső politikai napi lapja)“ sei. Kann schon sein; denn manchmal fängt man auch von hinten an zu zählen.

Von Seite der Bergdirektion des Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Vereins in Petrozseny werden wir um die Aufnahme folgender Veranlagung ersucht. In Nr. 307 v. J. Ihres geschätzten Blattes findet sich unter den Tagesnachrichten eine Mittheilung aus Karlsburg vom 20. Dezember, wonach im Kohlenbergwerke zu Petrozseny seit längerer Zeit ein fürchterlicher Brand ausgebrochen sei, der wahrscheinlich noch lange Zeit andauern werde.

Nachdem im Petrozsenyer Hottor nur dem Kronstädter Vereine gehörige Gruben sich befinden, deren Oberleitung in unseren Händen ist, und nachdem wir in diesen Gruben nicht die geringste Spur eines Brandes wahrnehmen können, und auch in Zukunft einen solchen nicht befürchten, so ersuchen wir Sie, zur Steuer der Wahrheit die veröffentlichte Notiz hienach zu berichtigen.

(Gemüthliches aus Algerien.) Vor ungefähr acht Tagen war Cherchell (in Algerien) der Schauplatz schrecklicher Vorgänge. Um halb 11 Uhr Abends wurde plötzlich Generalmarfch geschlagen. In der Gendarmenreihenerne war Feuer ausgebrochen. Ein Gendarm, welcher zwei Tage vom Korporal zum Gemeinen degradiert worden war, hatte dasselbe angelegt. Commandant Conti (er befehligte ein Bataillon des 4. Zuavenregiments und war Obercommandant des krieges Oberhaupt) eilte sofort herbei und wollte den Gendarm scheinlich. Derselbe stieß ihm aber sein Bajonnet durch den Leib; andere Offiziere sprangen ihm zu Hilfe, der Gendarm, welcher während geworden war, verwundete aber noch einen Kapitän, einen Leutnant und drei Zuaven. Zuletzt stieß er seine Frau nieder, und erst nach vieler Mühe gelang es, ihn festzunehmen. Der Commandant Conti (er ist ein Vetter des vor ungefähr einem Jahre verstorbenen Kabinetsehefens des Kaisers) starb unter grauenhaften Weiden. Die übrigen Personen, welche der Gendarm verwundete, hofft man am Leben zu erhalten.

(Pariser Selbstmord-Chronik.) Auch von vergangenen Mittwoch werden aus Paris wieder so zahlreiche Fälle von Selbstmord gemeldet, daß man nicht Unrecht hat, wenn man nicht Unrecht hat, wenn man von einer „Selbstmord-Epidemie“ spricht. Ein junger Mann, Jules Chery, von 27 Jahren und aus sehr achtbarer Familie, erschoss sich im Jardin des Plantes mitten unter den Spaziergängern. Das Motiv war, wie bei Herrn v. Lucy und vor acht Tagen bei dem jungen Duval, eine unglückliche Neigung. Ein Tagelöhner, Claude B., stürzte sich aus demselben Motiv vom Fenster hinaus. Ein Herr P. Yematre brachte sich in seiner Wohnung einen Messerstich in die linke Seite bei. — Der Rentier Ch. Horner, der von der fixen Idee besessen wurde, ein Wörter zu sein, erdolchte sich. In der Rue St. Lazare brachte die Frau eines Concierge des Nachts im Bette mit einem Rasiermesser zuerst ihrem Mann und dann sich selbst lebensgefährliche Schnittwunden bei. Endlich vergiftete sich eine Frau in der Rue Felder.

(Die Engländer und die Preußen sind Juden!) Damit sind aber nicht etwa im eingeschränkten Sinne und selbstverständlich jene Angehörigen des englischen oder preussischen Staates gemeint, die in der That jüdischer Abstammung sind; auch stammt obiger Ausspruch nicht etwa von einem Franzosen oder einem katholisch-Politischen her, der in seinem Grimme gegen die modernen Staatseinrichtungen Englands und

Preußens dieselbe als Producte des jüdischen Liberalismus und alle Engländer und Preußen sammt und sonders für Juden erklärt hat, — sondern dieser Ausspruch ist das Resultat der wissenschaftlichen Forschungen zweier englischer Gelehrten, der Herren Henry Kilgour und T. R. de Verdon, die hierüber soeben zwei dicke Bücher in London haben erscheinen lassen. Herr Kilgour nimmt von den seitlichen Namen auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft, sei es Jones und Bopp, oder Grimm und Mar Müller, keine Notiz und schlägt die Annahme folgender These vor: Enthält irgend ein geographischer und ethnographischer Name die beiden nahe bei einander stehenden Consonanten b und r, so weist dies in den meisten Fällen auf jüdische Sicherheit auf hebräische Ursprung hin; wo aber z und n zusammentreffen, haben wir es mit dem verwandten Elemente der Punier oder Phönizier zu thun oder auch mit den Pelasgern, welche bekanntlich mit den Keltischen, den abessinischen Hebräern, identisch sind. Der Hebräer klassischen Angehörigen und der spanische Ebro, Iberia und Cabra, ja auch Prusa, Phrygien und Mesembria, die Inseln Paros und Ambrós, nicht minder Capern, sie alle deuten auf das Mutterland am Jordan hin. Wer den antiken Namen Hesperia auf Hesperus, Abendstern, zurückführt, ist im Irrthum, Hesperus kommt vielmehr von Hesperia. Nun aber ist Hesperus gleich Heber, also Hesperia gleich Hebräerland, quod erat demonstrandum. Die Fabel, welche dem gelehrten Forscher zur Entdeckung dieser interessanten Sprachverwandtschaften verholfen hat, zeigt ihm die Kinder Israel unter dem Namen Weiden, alias Vandalen, in Bandalien jenseits der Pyrenäen, die zu allen Zeiten gute Finanzmänner und Handelsleute waren, bezüglichen in den alten Briten oder Briten in den Bewohnern von Cumberland und Eboracum oder York und auch auf den Hebriden-Inseln; schließlich in den Briganten mit ihrer Stadt Brevenium in Northumberland, wobei Einem einfallen muß, daß es auch in Deutschland ein Stadt Bremen gab, altes vordem Bandalen sahen! Und weil gerade vom Handel als der Hauptbeschäftigung der neuentdeckten Israeliten die Rede ist, so verdient es der Erwähnung, daß die dem Verkehrsleben angehörigen Bezeichnungen pondus, pound, Pund, foenus, Wucher, und penny, Pfennig, sämtlich ihren punischen phönizischen Ursprung nicht verleugnen können und bis auf diesen Tag am meisten von den Kindern Israel im Munde geführt werden. Zusammenreffen von b und r in beer, Bier, zwingt die Gründung dieses nützlichen Getränkes nach Jerusalem zu verlegen. Daß dieser mühsam compilirte Blödsinn wirklich als eine Gelehrtenfäule zu betrachten und in bitterem Ernste niedergeschrieben sei, wird verifiziert. Der Herr glaubt an seine Lehre einfach, wie Dr. Samuel Johnson und andere achtbare Männer (des vorigen Jahrhunderts allerdings) ohne Kenntniß des Deutschen und des Sanskrit glaubten, daß Hebräisch die Mutter aller Sprachen sei.

Aus dem Gerichtssaale.

Fest, 27. Dezember. (Politische Weihnachtspredigt eines Papen.) Der griechisch-schwarze Geistliche des serbischen Dorfes Szanad (im Torontaler Comitats) Alexander Antonovics wurde von zehn Notabeln seiner Gemeinde angeklagt, in seiner vorjährigen Weihnachtspredigt folgendes gesagt zu haben: „Wo ist die Gerechtigkeit zu suchen? Entweder am Hofe des Kaisers, wo des heiligen Johannes Haupt auf der Schüssel liegt, oder bei den Gerichten, wo Kaupasse und Filatuffe ihr eigenmächtiges Gewerbe treiben? Nein, nur unter dem „Caroz“ (das grobe Tuch der serbischen Bauern) schlagen noch die Herzen für Gerechtigkeit.“

Vor dem königlichen kaiserlichen Strafgerichte der Majestätsbeleidigung angeklagt, beweist Antonovics daß die Angeber, welche ihn auch dem Consistorium verklagten, jedoch erfolglos, ihm feindlich gesinnt seien und behauptet, er hätte sich in seiner Predigt einzig und allein auf die Zustände am Hofe des Herodes bezogen. Trotzdem, daß die königliche Anwaltschaft sechs Monate Arrests gegen Antonovics beantragte, sprach ihn der Gerichtshof im Sinne der gelungenen Verteidigungszurede des Dr. Füßler wegen Mangel an Thatbestand frei, weil die Kritik über den Hof eines Kaisers noch keine Majestätsbeleidigung gegen die Person des gekrönten Königs von Ungarn involvire.

Fremdenliste.

Angekommen am 1. Jänner 1873: Hotel P. Neurhrer. Schuster, Lehrer, aus Szarajew; J. Bapp, aus Wien; S. Braun, aus Pest; Genau, Obergeringier, Trautner, Ingenieur, aus Martfelden. Römischer Kaiser. A. Sebastian, Inspector, aus Klausenburg; Benedict Kerekes, aus Maros-Kerektur; K. Baja, Grundbesitzer, aus A.-Bajarely; Julius Wind, Handlungsreisender, aus Wien; J. Leub, Agent, aus Pest; J. Schep, Lotto-Beamter, aus Temesvar.

(am 30. Dezember)

Table with 4 columns: Eisenbahn-Aktien, Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn (80 fl.), Eisenbahn (132). Values range from 30.81 to 562.65.

Geschäfts-Anzeige

der Mitglieder des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuss-Vereine für October 1872.

Large financial table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen, Spar-Einlagen, Rückzahlte Darlehen, Zinsen, Aufgenommene Anlehen, Von dem Reservefond, Verkauf von Wertpapieren und Coupons, Anleihen, Saldo-vortrag vom September, Summe) and Ausgaben (Einlagen der Mitglieder, Spar-Einlagen, Ausgegeben Darlehen, Rückzahlte Anlehen, An den Reservefond, Ankauf von Wertpapieren, Anleihen, Verwaltungskosten, Saldo-vortrag auf November, Summe). Includes a summary row for Durchschnitt des Cassa-Standes im Monate October 1872.

Schweinechen schlachten, Montag, schlachten, gebracht, er Leben, eh, schen geben, nd wie, ernähren, bl., Mehren, bald bie, ich' Leben, Gemeinb', gegen reum, reiden, e war, reiden, Jahr, Sorgen, rot; en borgen, che Noth, sparen, geschab, Jahren, tel da, rerin; risch' recht, mehr floß, ellung schiedt, a Loos,

